

## Gründe gegen die Gleichung von οὐσία mit Substanz, kurz zusammengefasst

1.

Das einfachste Argument gegen die Gleichung von *substantia* mit οὐσία, lautet, dass das lateinische Wort nicht οὐσία, sondern sondern ὑποκείμενον und ὑπόστασις übersetzt. Das war Tertullian, Augustinus und Boethius noch klar.

Zu der Entstehung des Wortes *substantia* und dazu, wie, wann und warum es zur Übersetzung von οὐσία gebraucht wurde, siehe Anhang 1 in: E. Sonderegger, Aristoteles' Theorie der Natur betrachtet unter den Bedingungen unserer heutigen hermeneutischen Situation 2021, download bei philpapers.org.

2.

Auch funktionell entspricht Substanz nicht der οὐσία.

Der Begriff der Substanz hat in der Rezeption primär dafür gedient, theologische Probleme zu lösen, Fragen der Trinität und der Person Christi, der Transsubstantiation, das sind nicht aristotelische Probleme.<sup>1</sup>

Wenn er zur Lösung anderer Probleme herangezogen wurde, erwies er sich als in sich widersprüchlich und war sofort sehr kontrovers. Im Denken der modernen Zeit spielt er keine Rolle mehr.

In *Met.* E 2, wo Aristoteles das Programm für ΖΗΘ entwirft, ergibt sich die Notwendigkeit, von οὐσία zu sprechen, dadurch, dass die Einheit des vielfältigen Gebrauchs von τὸ ὄν geklärt werden muss, denn *sein* ist offensichtlich weder univok noch schlicht aequivok. Οὐσία macht im Bezugsgefüge des πρὸς-ἐν-λέγεσθαι den Bezugspunkt aus, dieser heisst deshalb auch πρώτη οὐσία.

3.

Für den Begriff der Substanz ist der Begriff der Existenz konstitutiv (siehe Descartes), dem entspricht bei Aristoteles eigentlich nichts. Τὸ ὅτι bezieht sich als Anführung auf unsere Rede, ἐνέργεια als Wirklichkeit meint die Erfüllung der Wesensmerkmale. Das Substantiv ὑπαρξίς ist nacharistotelisch, während das Verb schon seit Homer bezeugt ist, doch in der Bedeutung „beginnen“; die Bedeutungsentwicklung zu „faktisch vorliegen, vorhanden sein“ kommt erst kurz vor Aristoteles in Gang.

Mit dem modernen Begriff der Substanz hängt eng der des Subjektes zusammen. Zum einen hat die Substanz ihre Führungsrolle an das Subjekt abgegeben. Deutlich wird das bei Kant, wo Substanz und Akzidens nur noch eine Relation sind, unmittelbar ist das

---

<sup>1</sup> Zur Transsubstantiation siehe: Albert the Great, *On the Body of the Lord*. Translated by Sr. Albert Marie Surmanski, OP (The Fathers of the Church. Mediaeval Continuation, Vol. 17), Washington, D.C.: The Catholic University of America Press, 2017. Natürlich haben sich auch Thomas von Aquin und andere mit der Frage befasst.

bei Hegel zu lesen, der sagt, es komme alles darauf an, „das Wahre nicht als Substanz, sondern eben so sehr als Subjekt aufzufassen und auszudrücken.“<sup>2</sup> Die Begriffstrias Substanz, Subjekt und Existenz spannen eine Welt auf, die nicht die des Aristoteles ist.

4.

Der Begriff der Substanz ist in sich problematisch. Nimmt man ihn ernst, gibt es nur eine Substanz; um viele Substanzen zuzulassen, muss der Begriff schwammig werden, denn nichts von dem, was uns umgibt, ist im erforderlichen Sinne selbständig. So taugt er nichts mehr.<sup>3</sup>

5.

Das selbständige Einzelding soll Muster der Substanz sein. Man meint, sich für diese Behauptung auf die *Kategorienschrift* stützen zu können, wo ὁ τις ἄνθρωπος als Einzelding und eben dieses als Substanz zu verstehen sei. Dieser Ausdruck meint aber gar nicht das Einzelding.<sup>4</sup>

Ich zitiere einige Stellen aus meinem Kommentar zu *Met. Z* (ed. 2012) (169–171):

Im Ausdruck ὁ τις ἄνθρωπος ist das Indefinitpronomen in einer Art gebraucht, die zwar umgangssprachlich selten nachweisbar ist, aber gerade im ersten Satz von Platons *Sophistes* vorkommt: καὶ τόνδε τινὰ ξένον ἄγομεν...., wir kommen selbst und bringen diesen Gast da mit“ („diesen Gast“: „einen gewissen Gast, diesen da...“).<sup>5</sup>

<sup>2</sup> Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, ed. Wessels, Vorrede, p. 13–14.

<sup>3</sup> Einer der ersten, der davon spricht, ist Boethius in den *Theologischen Traktaten*.

<sup>4</sup> Das hat auch Robert Fluck, *Ὀυσία als Einzelnes und Allgemeines*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2015, 45, bemerkt. Fluck befasst sich primär mit dem scheinbaren Widerspruch, dass οὐσία bei Aristoteles gelegentlich das Einzelding, gelegentlich Allgemeines meint. Er löst diesen dadurch auf, dass er unter ‚Einzelding‘ das sich selbst reproduzierende Lebewesen meint, das sich identisch bleibt (insofern allgemein ist), auch dann, wenn es sich im Laufe seines Lebens wandelt (insofern je und je einzeln ist). S. 335: „Das Sein des Individuums umfasst demgemäss Allgemeinheit und Individualität als Momente seines Seins.“ Die widersprüchlichen Bestimmungen werden durch die selbstbezügliche Bewegung des Individuums in seinem faktischen Sein vermittelt, Individualität und Allgemeinheit sind die Momente dieser Bewegung. Die Vermittlung ist dialektisch. Träger des Ganzen ist das stoffliche, materielle Individuum. Dieses hat eine Doppelnatur, deshalb die scheinbar widersprüchliche Verwendung von οὐσία durch Aristoteles. – Anders Fonfara, *Die Ousia-Lehren des Aristoteles. Untersuchungen zur Kategorienschrift und zur Metaphysik*, Berlin/New York 2003, der den Widerspruch zum scheinbaren erklärt, da jeweils verschiedene Hinsichten angewendet würden.

<sup>5</sup> Zu τις siehe Kühner-Gerth, *Griechische Grammatik*, § 90, 5. Am nächsten kommt vielleicht eine solche Ausdrucksweise wie *Protag.* 334c8 ἐπιλήσιμων τις ὢν ἄνθρωπος. – A. Pronay, 1984, hat dieser singulären Ausdrucksweise einige Überlegungen gewidmet. Bezogen auf den Ausdruck τὸ τὶ λευκὸν kommt er zum Schluss (40), dass damit das eine „im Sinne absoluter Individualität“ bezeichnet werde. – B. Dumoulin, 1983, 69, hat behauptet, Ausdrücke dieser Art kämen nur in der *Kategorienschrift* und in *Topik*, nicht aber in der *Metaphysik* vor. Dagegen ist zu sagen, dass jedenfalls auch *Pol.* 1283a4 einen solchen Ausdruck enthält, τὸ τὶ μέγεθος, aber auch *Met. Z* 4, 1030b8 ἀλλὰ τινὶ λόγῳ, einen solchen voraussetzt. *Anmerkung aus Met. Z, S. 169, Anm. 67*

Das Ungewöhnliche dieses Ausdrucks besteht darin, dass das Indefinitpronomen in attributiver Wortstellung zwischen Artikel und Substantiv steht.<sup>6</sup>...

Indefinitpronomen und bestimmter Artikel bilden einen Gegensatz. Ὁ ἄνθρωπος heisst „der <bestimmte> Mensch“ individuell oder generell. Ἄνθρωπός τις heisst „irgendein Mensch <unbestimmt welcher>.“ Man kann sich damit auf einen konkreten einzelnen Menschen beziehen, den man aber nicht genauer nennen will oder kann. „Irgendein bestimmter Mensch hat dieses Verbrechen begangen – aber ich oder man weiss nicht, welcher es war.“ Im Ausdruck ὁ τις ἄνθρωπος verbindet sich die Bestimmtheit des bestimmten Artikels mit der Unbestimmtheit „im jetzigen vorliegenden Fall.“

Der Sinn des Ausdrucks ist dann „der Mensch, wie er bestimmt und einzeln ist, aber gleichgültig welche Bestimmtheiten er in diesem Falle gerade hat.“

Dann ist nicht der faktisch existierende einzelne Mensch gemeint,<sup>7</sup> denn in diesem sind die einzelnen Bestimmungen schon realisiert, die οὐσία empfängt die weiteren akzidentellen Bestimmungen erst noch, allenfalls nacheinander sogar gegensätzliche (*Cat.* 4a10.11). Es ist der Mensch im Blick, dessen οὐσία durchaus ihr bestimmtes Beiläufiges hat, wobei aber gleichgültig ist, was davon gerade realisiert ist. Es scheint den „heimatlosen Gegenständen“ zu entsprechen, von denen Meinong spricht.<sup>8</sup> „Der Irgendwie-Mensch“ ist deutsch sehr ungewöhnlich, die Übersetzung „irgendein Mensch“ dagegen führt sofort zu Missverständnis, da in dieser Weise aus vielen irgendeiner ausgesucht wird, ὁ τις ἄνθρωπος ist kein extensionaler Begriff. Man könnte vielleicht ergänzend sagen „der irgendwie-<bestimmte>-Mensch.“

Das bereits vollbestimmte, konkrete Einzelwesen kann nicht Unterlage, tragender Grund weiterer kategorialer Bestimmungen sein; es kann die Bestimmungen, die es qua konkretes Einzelwesen schon hat, nicht als πρώτη οὐσία erst noch empfangen.

---

<sup>6</sup> Der Ausdruck als Ganzer meint etwas, er wird auch als Ganzer dekliniert (τόν τινα ἄνθρωπον). Gewisse Vorstufen dieser ungewöhnlichen Ausdrucksweise lassen sich in Fügungen wie Sophokles *Oedipus Rex* 106f. finden: τούτου θανάοντος νῦν ἐπίστελλει σαφῶς τοὺς αὐτοέντας χειρὶ τιμωρεῖν τινας, „Nach seinem Tod trägt er jetzt klar auf, sich an den Mördern zu rächen, wer sie auch seien.“ Das auf αὐτέντας bezogene Indefinitpronomen gibt an, dass die Mörder bestraft werden sollen, es ist allerdings noch unbekannt, wer sie sind; oder Sophokles *Oedipus Kolonos* 288f. ὅταν ὁ κύριος παρῆ τις, „wenn der Herr – wer auch immer es sei – gegenwärtig ist.“ Weitere Belege für τις beim Artikel, besonders bei ὁ μὲν τις...ὁ δὲ...: Eur. *Medea* 1141, *Hekabe* 624, Pl. *Phaid.* 99b6, *Phil.* 13c1, Herodot, 1,127, 3, Xenophon, *Cyr.* 3.2.10, Xen. *Symp.* 2.6., Aristoph. *Ploutos* 162-164 usw. – Beispiele für die seltene Voranstellung des Indefinitpronomens vor dem Bezugswort siehe Ed. Schwyzer, 1950, II, 213, *Ilias* 1, 62 ἀλλ’ ἄγε δὴ τινα μάντιν’ ἐρείομεν; „Sollen wir denn einen Seher fragen...?“ in diesem Beispiel allerdings dennoch Enklisenstellung; 16, 406 ὡς ὅτε τις φῶς,...wie denn etwa ein Held...“ – *Met. Z* 4, 1030b8 ἀλλὰ τινὲ λόγῳ ist mir sprachlich unverständlich geblieben. *aus Met. Z, S. 170*

<sup>7</sup> „Irgendein Mensch“ nach Isidor, *Etym.*, II, 26, 6: *ut aliqui homo vel aliqui equus*; auch nach H. Bonitz, 300, soll der Ausdruck *res singulas et concretas*. erfassen – und das ist bis heute *communis opinio*.

<sup>8</sup> Das, was R. M. Chisholm, 1982, 37-52, spez. 49, über die unvollständigen Gegenstände im Anschluss an Meinong sagt, trifft genau auf ὁ τις ἄνθρωπος zu.

6.

Schliesslich kann darauf hingewiesen werden, dass Aristoteles<sup>9</sup> am Ende von *Cat. 2* τὰ ἄτομα καὶ ἐν ἀριθμῷ, „die Individuen und das der Zahl nach Eine,“ von ὁ τις ἄνθρωπος unterscheidet, denn dieser erfüllt immer beide Bedingungen der Ousia, er ist weder in einem Zugrundeliegenden noch wird er von einem solchen ausgesagt, jenes aber nicht notwendig, denn es kann in einem Zugrundeliegenden sein (z. B. ein bestimmtes grammatisches Wissen ist im Wissenden). Wenn aber irgendetwas Einzelseiendes ist, dann wohl das Individuum und das der Zahl nach Eine. Sonach sind das Einzelseiende und ὁ τις ἄνθρωπος verschieden.

Wenn sich erweist, dass die Gleichung von οὐσία mit Substanz nicht zu Recht besteht, dann gibt es auch keinen Grund mehr, im *Corpus Aristotelicum* eine Substanz-Metaphysik zu suchen.

---

<sup>9</sup> Siehe meinen Kommentar zu *Metaphysics* Λ, 2020, 91.

## Reasons against the equation of οὐσία with substance, briefly summarized

1.

The simplest argument: the Latin word *substantia* does not translate οὐσία but ὑποκείμενον and ὑπόστασις. That was still clear to Tertullianus, Augustine, Boethius.

The final reason to translate οὐσία consequently with *substantia* was nothing else than the *ecclesiasticus usus loquendi* as Boethius and even Augustine have said, that it was no more than routine to do so.

2.

The word *substantia* is not only an incorrect translation, it also misses the point. οὐσία does not have the same function as substance.

The concept of substance firstly served to solve Christian theological problems, questions about trinity, the person of Christ, the transsubstantiation, none of which is an Aristotelian problem.<sup>10</sup> Substance, used to solve other problems quickly showed its contradictory character. The term no longer matters in modern thinking (with few exceptions like Neo-Scholasticism).

Why is it necessary to think about οὐσία according to Aristotle? In *Met.* E 2 Aristotle gives the reasons why to do so giving the program for the central books ΖΗΘ. We must think about οὐσία because the unity of the manifold use of ὄν and εἶναι must be clear. Evidently *to be*, εἶναι, it is neither univok nor aequivok (that εἶναι is the centre of interest is a reminder of the *Sophist*), it seems to have a special form of unity. Οὐσία is the point of reference in the net of πρὸς-ἐν-λέγεσθαι, this point of reference is called πρώτη οὐσία.

3.

Following Descartes existence is constitutive for substance,<sup>11</sup> there is nothing in the *Corpus Aristotelicum* that corresponds to existence, be it that existence is conceived as *Dasein* in opposition to *Sosein* or as being in space and time.

Τὸ ὅτι and εἰ ἔστιν are quotations from everyday speech, when it is asked whether something takes place or not, or whether something does even exist or not.<sup>12</sup> It is not

---

<sup>10</sup> On transsubstantiation see: *Albert the Great, On the Body of the Lord*. Translated by Sr. Albert Marie Surmanski, OP (*The Fathers of the Church. Mediaeval Continuation*, Vol. 17), Washington, D.C.: The Catholic University of America Press, 2017. Of course, Thomas Aquinas and others treated also this question.

<sup>11</sup> *Principia Philosophiae*, § 51: *Per substantiam nihil aliud intellegere possumus, quam rem quae ita existit, ut nulla alia re indigeat ad existendum.*

<sup>12</sup> *Analytica posteriora* B 1: Τὰ ζητούμενά ἐστιν ἴσα τὸν ἀριθμὸν ὅσα περ ἐπιστάμεθα. ζητοῦμεν δὲ τέτταρα, τὸ ὅτι, τὸ διότι, εἰ ἔστιν, τὶ ἐστιν. “There are as much <respects> which are searched for as <respects> we know. But we are searching in four <directions>: that <something is>, why <something is>, if <something is>, what <something is>.”

about the facts, it is about the conditions under which we speak about facts.

The pair of the terms existence and essence does not play a role in Aristotle's thinking.

Ἐνέργεια does not mean the existence of a being but, that the being has its essential characteristics.

The word closest to our concept of existence is the substantive ὑπαρξίς; it is documented only after Aristotle, the verb ὑπάρχω is in use since Homer with the meaning 'to begin'; the sense 'to exist factually, to be present' is documented shortly before Aristotle.

In modern philosophy substance is no more a leading concept or idea. That is especially clear since Kant, who locates substance and accidens in the category of relation (subsistence – inherence). The modern concept of substance is closely connected with that of subject. Hegel connects both concepts in his famous saying: "In my view, which must be justified by the exposition of the system itself, everything hangs on grasping and expressing the true not just as substance but just as much as subject."<sup>13</sup>

This triad of concepts, substance, subject, existence are leading concepts of a world which is not Aristotle's.

4.

The concept of substance is intrinsically inconsistent. His main characteristic is said to be subsistence, to have an independent existence. If we apply this criterion strictly there can be only one substance of this type; if there should be many substances as is obviously the claim of a metaphysics of substance, the concept becomes vague and has no strict use. One of the first to notice this was Boethius in his *Theological Treatises*, but also Albertus Magnus (in his *Commentary on Aristotle's Metaphysics*) and others were aware of that problem.

5.

In the standard interpretation the definitive pattern for substance is the independent individual thing. One believes one is entitled to claim this by the *Categories*, where Aristotle seems to say that ὁ τὶς ἄνθρωπος, which seems to mean the individual thing, "this horse" or "this man" as the pattern of substance.

We must object to this that ὁ τὶς ἄνθρωπος does not mean the individual thing.

The indefinite pronoun and the definite article form a contrast. The use of τὶς in this expression is rare in everyday language but it occurs just in the first phrase of Plato's *Sophist*: καὶ τόνδε τινὰ ξένον ἄγομεν...we come ourselves "and are bringing just this

---

<sup>13</sup> Cambridge Hegel Translations, Pinkard (transl.), *The Phenomenology of Spirit*, Preface, § 17: "We must grasp the true not only as subject, which represented the absolute in the tradition but we must grasp the absolute also as subject."

guest.”<sup>14</sup>

In the expression ὁ τις ἄνθρωπος both pronouns are combined. The attributive position of the indefinite pronoun is unusual.<sup>15</sup>

Ὁ ἄνθρωπος means “the <definite> man” be it individually or generally, ἄνθρωπός τις means “som man <no matter which>” (like: “somebody has committed a crime – but I do not know which”) So, in this expression the definiteness of the definite article is combined with the indefiniteness of the indefinite pronoun. The sense of the expression is: “the man as a definite and individual being but it does not matter now which determinations he has” (e. g. he must have hairs, but it does not matter whether they are black or brown). This is not a factual man, because the factual man has all his determinations, he is fully determined, much in contrast to οὐσία, which receives accidental determinations, may be even contradictual ones in the course of time (*Cat.* 4a10.11).

The fully determined singular being can not be the base for further categorial determinations; it can not receive the determinations as πρώτη οὐσία which it has already as individual being.

6.

Finally, it is worth to see that Aristotle at the end of *Cat.* 2 distinguishes (i) τὰ ἄτομα καὶ ἐν ἀριθμῷ (“thee individual and numerical one”) from (ii) ὁ τις ἄνθρωπος, because the last always meets both conditions of οὐσία, i. e. not to be in an underlying and not to be said of an underlying, whereas the first does not necessarily (e. g. some grammatical knowledge is in the knowing person). But if anything is singular then it is the individual and the numerical one; so the individual and ὁ τις ἄνθρωπος are distinguished.

When it turns out that the equation οὐσία = substance is not correct, then there is no

---

<sup>14</sup> For this use of τις see Kühner-Gerth, *Griechische Grammatik*, § 90, 5. The closest parallel is perhaps *Protag.* 334c8 ἐπιλήσιμων τις ὄν ἄνθρωπος.

<sup>15</sup> I cite from *Aristoteles, Metaphysik Z, Einführung, Übersetzung, Kommentar*, Vollständig überarbeitete und um die Kapitel 13 bis 17 erweiterte Neuauflage, Königshausen & Neumann, 2021, 3.2, Anführungen: The expression as a whole has a meaning, it is declined as a whole (τόν τινα ἄνθρωπον). We find certain preliminary stages of this unusual mode of expression in Sophokles’ *Oedipus Rex* 106f. : τούτου θανόντος νῦν ἐπίστελλει σαφῶς τοὺς αὐτοέντας χειρὶ τιμωρεῖν τινας, “After the death he orders clearly to take revenge on the murderers whoever they may be.” The indefinite pronoun depending on the verb αὐτέντας means, that the murderers should be punished, whoever they may be, although they are currently unknown; or Sophokles *Oedipus Kolonos* 288f. ὅταν ὁ κύριος παρῆ τις, „if the lord is present – whoever he may be.” For further evidence for τις with article, especially the expressions ὁ μὲν τις ... ὁ δὲ ... see: Eur. *Medea* 1141, *Hekabe* 624, Pl. *Phaid.* 99b6, *Phil.* 13c1, Herodot, 1,127, 3, Xenophon, *Cyr.* 3.2.10, Xen. *Symp.* 2.6., Aristoph. *Ploutos* 162-164 etc. – Ed. Schwyzer, 1950, II, 213, presents examples for the seldom first position of the indefinite pronoun: *Ilias* 1, 62 ἀλλ’ ἄγε δὴ τινα μάντιν’ ἐρείομεν; “Should we ask a seer ...?” this example with enclisis position; 16, 406 ὡς ὅτε τις φῶς, “...as for example a hero”; the the linguistic construction of the expression in *Met. Z* 4, 1030b8 ἀλλὰ τινὶ λόγῳ remained unclear to me.

longer any reason to seek for a metaphysics of substance.

\*\*\*\*\*

And at last this one:

According to the standard interpretation the individual is the real thing. It is a composed of substance and accidents; so it has these two parts. Now, is the substance a real, hyletic, material, part or an ideal part of the individual?

Substance can not be a material part because the substance of man is the same for all men, then all humans would have the same hyletic part, which is nonsense.

If substance is only a ideal part, then the realistic reality of the individual is gone.